

Die alte Pfarrkirche und ihre Umgebung in Pressbaum.

DIE PFARRKIRCHE VON PRESSBAUM.

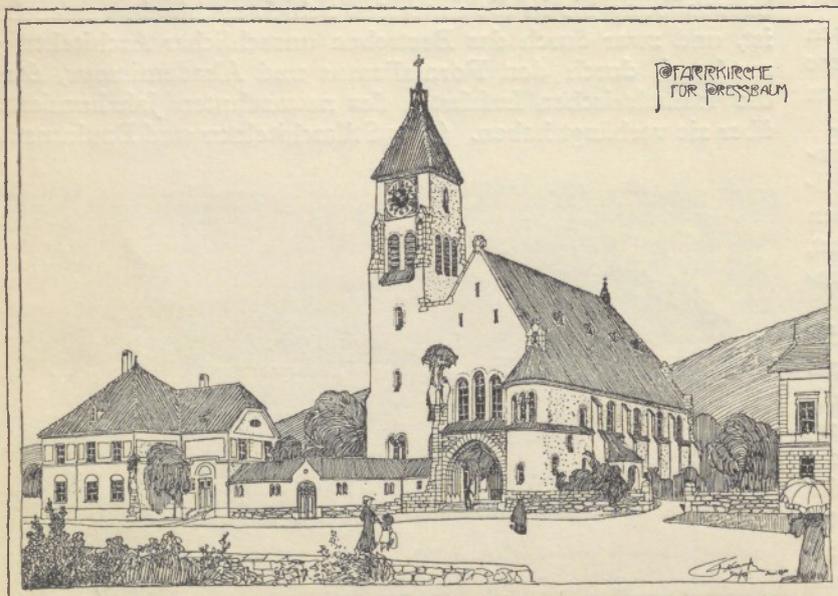
Pressbaum ist zwar keine Stadt, aber die Einwohner leben im Großstadtahn. Sie haben den Ort, der eine vielbesuchte Sommerfrische im Wientale ist, so lange „verschönt“, bis er so häßlich geworden ist, daß er aufgehört hat, ein erquicklicher Aufenthalt zu sein. Der Fremde hat keinen Anlaß auszusteigen, denn er findet fast nichts mehr von den charakteristischen Merkmalen einer heimatlichen Kultur. Man nennt den Ort als Ausgangspunkt einiger hübschen Wienerwaldtouren. Das ist alles. Die Ländlichkeit hat bis auf wenige Reste aufgehört, wenig ansprechende protzenhaft aufdringliche Wohnbauten, halb neustädtisch, halb villenartig, stehen ziemlich regellos die Landstraße und die Talsohle entlang, in Disharmonie mit der einfachen und freundlichen Berglandschaft. Aber gerade auf diesen großstädtischen Abklatsch ist die Einwohnerschaft stolz. Ein altes Kirchlein aus der Josephinischen Zeit steht noch da, in schlichter und gediegener Bauform, nun aber freilich in der neuen parvenuhaften Umgebung gedrückt und unscheinbar von Ansehen. Obendrein ist es längst zu klein geworden, um dem durch den Bevölkerungszuwachs vermehrten Kirchenbesuch zu genügen.

Also soll eine neue Kirche gebaut werden. Eine Konkurrenz wurde ausgeschrieben und ein paar Künstler haben ihr Bestes versucht, indem sie in ihrem Entwurf das heimatliche Gepräge, die niederösterreichische Ländlichkeit festzuhalten suchten. Zu diesem Zwecke hatte die Jury, die einen Künstler von großem Ruf in ihrer Mitte zählte, die Bedingung gestellt, daß keine stilistische Betonung, sondern schlichtest provinzieller Charakter angestrebt werden müsse. Die Sache scheiterte an der großen Einwohnerschaft, die in der Jury vertreten war. Ihnen mißfiel der ländliche Charakter. Sie stellten sich ausdrücklich auf den Standpunkt, ihre Sommerfrische sei „kein Land“, sie sei „eine Stadt“, und ihre geschmacklosen und aufdringlichen Villenbauten seien „wahre Schlösser“. Es ist leicht zu begreifen, daß sie einem Entwurf den Vorzug gaben, der diesem Standpunkte entspricht. Von sehr maßgebender Stelle erhalten wir, in bezug auf die Pressbaumer Angelegenheit folgende Zeilen:

„So verschwinden die letzten Spuren von Liebenswürdigkeit in unserem Nestchen, die unsere Zeit erst zu sehen beginnt. Helfen Sie, retten Sie — blutigster Sarkasmus! Vielleicht nützt es noch!“

Wir übergeben die ganze Sache getrost der Öffentlichkeit, die heute schon einzusehen beginnt, daß in der schlichten Überlieferung ein unmeßbarer Schatz von Schönheit liegt. Es ist zugleich eine Mahnung, dem Vandalismus, der sich täglich an diesem Volksgut versündigt, zu steuern und eine Art Heimatschutz mobil zu machen, für den jedermann in seinem nächsten Umkreis wirken kann. Die Pressbaumer aber sollen einsehen lernen, daß sie sich auf das Großstädtische ihrer Sommerfrische nicht viel zugute halten dürfen und daß sie sich hüten müssen, eine arge Dummheit zu begehen.

Die Sachlage wird aus den beiden Bildern klar. Die obige Ansicht zeigt die alte Kirche und ihre jetzige Umgebung. Die beiden untenstehenden Bilder sind einerseits von dem Architekten Baurat Julius Mayreder und andererseits von dem Architekten Baron Krauß. Beiden Entwürfen ist das Bestreben gemeinsam, in ländlicher Umgebung Ländliches zu erzielen. In beiden ist das Pfarrhaus durch einen Gang mit der Kirche verbunden, dahinter liegt der Pfarrgarten, an zwei Seiten vom Pfarrhaus und der Pfarrkirche eingeschlossen.



Entwurf für eine neue Pfarrkirche von Franz Freiherrn von Krauß. Von den Pressbaumern als „zu ländlich“ abgelehnt!!



Entwurf für eine neue Pfarrkirche von Arch. Julius Mayreder. Von den Pressbaumern als „zu ländlich“ abgelehnt!!